

Ernst Joachim-Mestmäcker 1926-2024

## Versuch der Würdigung eines Ausnahmegelehrten

In dem Medium, welches zeitlebens Ernst-Joachim Mestmäcker nahegestanden hat, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, finden sich anlässlich seines Heimgangs Elogen über sein Engagement in der Ordnungspolitik und seine Verdienste für die Entwicklung des Kartellrechts in Deutschland und Europa. Dem ist fast nichts hinzuzufügen, denn ohne Mestmäcker, der die Erkenntnisse des Antitrust aus Amerika nach Deutschland importierte und mit großem Geschick wissenschaftlich zu platzieren wusste, wäre die Wettbewerbsordnung in Deutschland und Europa eine andere.

In den Elogen geht indes unter, dass nach den Siegen im „Kartellkrieg“ in Deutschland und Europa Mestmäcker im Zuge der „Reform“ des europäischen Kartellrechts bei seinen Bemühungen um die Verteidigung des Kartellrechts als Rechtsgebiet schwere Niederlagen hinnehmen musste. Mit dem sogenannten *more economic approach*, der im Wesentlichen eine Politisierung des Kartellrechts im Mäntelchen von Makroökonomie darstellte, hatte Mestmäcker wenig im Sinn. Dennoch ist die Entwicklung über ihn hinweggegangen. Dies gilt insbesondere in dem von ihm meisterhaft dokumentierten europäischen Kartellrecht, welches in 3. Auflage der Leuchtturm deutschen ordnungspolitischen Denkens bleiben wird.

Ein Freund der grenzenlosen Auslegung im Sinne einer allgemeinen ökonomischen rule of reason war Mestmäcker nie. Kartellrecht bestand aus Normen. Und Normen setzen staatlichen Behörden -also auch Kartellbehörden- Grenzen. Davon will die Generaldirektion Wettbewerb seit den großen Reformen 1998 nichts mehr wissen. Und leider ist auch das Lehrbuch zum europäischen Kartellrecht, nunmehr mitverfasst durch Mestmäckers kongeniale Mitarbeiterin Heike Schweitzer, in Brüssel bei den Praktikern eben nicht mehr die Bibel kartellrechtlicher Auslegung.

Mestmäcker war als Kartellrechtslehrer ein Unikat. Dies galt für seine einzigartigen Kenntnisse des amerikanischen und deutschem Kartellrecht, aber auch für die philosophische Grundlegung desselben aus dem Imperativ der Freiheit. Mestmäcker bewegte sich traumhaft sicher im Universum von Kant und Adam Smith und konnte mit seiner Belesenheit ganze Studentengenerationen in Bewegung versetzen. Wer wie der Verfasser dieser Zeilen erstmals 1976 als Student mit Mestmäcker als Lehrer in Berührung kam und fortan in seinem Bann stand (ein akademisches Jugenderlebnis), erinnert sich gern und respektvoll an seine Vorlesungen und Seminare. Besonders im Seminar wusste Mestmäcker zu glänzen. Behutsam und dennoch mit kühler Strenge ging er auf die Unzulänglichkeiten der Beiträge der Seminarteilnehmer

ein und wusste sehr schnell die Teilnehmer intellektuell einzuordnen. Mestmäcker blieb dabei immer der hohe Herr, ein distanziert höflicher Ordinarius der alten Schule, der zwar höflich verständnisvoll auf studentische Belange einging, indes aus der Warte des Wissenden den Taktstock führte. Er flößte Respekt, ja Bewunderung ein. Auf Sympathien legte er weniger wert. Die Zahl seiner Schüler ist groß. Sein Erbe einzigartig. Seine Nachwirkung wird anhalten.